

ALFRED TWARDECKI

WEIHEINSCHRIFT FÜR HERMES ODER SOUCHOS?

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 99 (1993) 197–202

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

WEIHEINSCHRIFT FÜR HERMES ODER SOUCHOS?

In der Sammlung des Nationalmuseums in Warschau befindet sich eine Inschrift (N Inv. 198839 MN) aus dem ehemaligen Lyceum Hosianum in Braniewo (Braunsberg). Die Inschrift ist wohl bekannt und oft publiziert¹ und zitiert² worden. Der Text lautet wie folgt:

1	[Θ]εῶι μεγάλῳ
	μεγάλῳ ὑψίστῳ
	ὑπὲρ Ἐπιτυχίας
	τῆς καὶ Διονυσίας
5	[κ]αὶ ὑπὲρ τοῦ ἀνδρὸς
	[Ἄ]ρποχράτος καὶ

¹ 1. O. Rubensohn, *Neue Inschriften aus Ägypten*, A.f.P. 5, 1910, 163, 10; 1.1. J.B. Frey, *CIJ* 2, 1952, 439 f., 1532; 1.2. D.M. Lewis, *CPJ* 3, 1964, 163 f., 1532; 2. W. Weissbrodt, *Griechische und lateinische Inschriften in der antik-archäologischen Sammlung der Königlichen Akademie zu Braunsberg*, Braunsberg 1913, 21, 26; 3. E. Bernand, *Recueil des Inscriptions Grecques du Fayoum* 3, 1981, 143-144, 210.

Rubensohn's Ausgabe ist schon im Jahre 1910 und nicht, wie häufig angegeben, im Jahre 1913 erschienen. Die Herausgeber von *CIJ* und *CPJ* kennen die Weissbrodt'sche Ausgabe nicht. Bernand schreibt irrtümlich, daß die Inschrift sich nicht im Nationalmuseum in Warschau befindet.

² B. Müller, *Megas Theos*, *Diss.Phil.Hal.* 21.1, 1913, 330 N 179; U. Wilcken, *Zum alexandrinischen Antisemitismus*, *Abh.der phil.-hist. Klasse der kgl. sächsischen Gesellschaft der Wiss.*, 27, 1919, 785 Anm.3; L. Fuchs, *Die Juden Ägyptens in ptol. und röm. Zeit*, Wien, 1927, 128 ff; A.D. Nock, in: C. Roberts/ T.C. Skeat/ A.D. Nock, *The Guild of Zeus Hypsistos*, *Harvard Theological Review* 29, 1936, 55-88 = A.D. Nock, *Essays on Religion and the Ancient World*, Oxford 1972, 427 Anm. 81; L. Robert, *Anatolia Rev.Inst.Arch.Univ.Ankara* 3, 1958, 117 Anm. 58 = *Op. Min. Sel.*, Amsterdam 1969, 1, 416 Anm. 58; G. Ronchi, *Lexicon theonymon*, 3, 1975, 705; U. Wilcken in: U. Wilcken, L. Mitteis, *Grundzüge und Chrestomathie der Papyrskunde*, Leipzig-Berlin, 1912, 1.1, 129; J.H. Moulton, *The Vocabulary of the Greek New Testament*, London 1914-1929, s.v. hypsistos; R. Calderini, *Ricerche sul doppio nome personale nell'Egitto greco-romano* 2, *Aegyptus* 22, 1942, 38 Anm. 1; J. Quaegebeur, *Thot-Hermés, le dieu le plus grand*, *Hommages F. Daumas*, Montpellier 1986, 542; M. Hengel, *Juden, Griechen und Barbaren*, Stuttgart 1976, 130 Anm. 15; A. Neppi Madona, *La vita pubblica degli ebrei in Egitto nell'età ellenistica e romana*, *Aegyptus* 2, 1921, 271; C. Balconi, *Documenti greci e latini*, *Aegyptus* 56, 1976, 270; G. Mayer, *Die jüdische Frau in der hellenistisch -römischen Antike*, Stuttgart, 1987, 127 N 760; M. Hengel, *The interpretation of Judaism and hellenism*, *Cambridge History of Judaism*, Cambridge, 2, 1989, 197, 6.

Müller, Wilcken, Fuchs, Nock, Robert, Ronchi und Moulton zitieren nach Rubensohn nur die Invokation. R. Calderini zitiert nach Rubensohn die Zeilen 3 und 4. Quaegebeur gibt seine Quelle nicht an. Hengel, Balconi und Madona zitieren die Invokation nach *CPJ*, Mayer gibt nur die Name von Epitychia in der Tabelle.

τῶν τέκνων
κατ'εὐχὴν
(ἔτους) Β Καισάρου
Φαῶφι ς '

10

Sie stammt aus einem unbekanntem Ort im Fayoum und ist auf den 3. Oktober 29 v.Chr. datiert. Alle Herausgeber vor Lewis und Frey waren (Rubensohn und Wilcken folgend) der Meinung, daß es sich bei dem in der Inschrift angerufenen Gott wahrscheinlich um den Gott der Juden (ὑψιστος) mit ägyptischem Beinamen (μέγας μέγας) handeln könnte. Wilcken erwähnte beiläufig, daß eine solche Zusammenstellung sehr selten sei.³ Erst Lewis und dann - viel entschiedener - Bernand haben ihre jüdische Herkunft bezweifelt. Niemand hat aber bisher die Frage beantwortet, an welche Gottheit in diesem Falle die Inschrift gerichtet sein könnte. Alle Herausgeber nahmen außerdem an, daß wir in den ersten beiden Zeilen zwei getrennte Beinamen (μέγας μέγας und ὑψιστος) lesen sollten. Meiner Meinung nach können wir die ersten zwei Zeilen auch als eine Wendung lesen. In diesem Artikel versuche ich zu beweisen, daß wir, je nachdem, für welche Version wir uns entscheiden, unter dem θεός Hermes oder den Krokodilgott Souchos-Sobek verstehen können.

Ich habe über 130 Inschriften und Papyri untersucht, in denen die Geminatio μέγας μέγας⁴ und über 25, in denen der Superlativ Ὑψιστος⁵ benutzt wurde, woraus sich folgendes ableiten läßt: Erstens ist der größte Anteil der Stellen, an denen die Geminatio Verwendung findet, mit den aus dem Kreis des Souchos-Sobek-Kultes stammenden Krokodil-

³ Ich habe kein weiteres Beispiel dieser Formel gefunden.

⁴ Dazu rechne ich die Formeln mit dem Superlativ "μέγιστος" nicht. Ich kenne 4 solche Beispiele (cf. Ronchi s.v. μέγιστος καὶ μέγιστος) - sie sind ausschließlich mit Hermes verbunden. Neben den bei B. Müller (Anm. 1) und G. Ronchi (Anm. 2) erwähnten Stellen habe ich folgende, bis jetzt unbekanntene Stellen untersucht: BGU 13, 2216, 9 und 17 R; BGU 13, 2221 I. 7; CPR 7, 1, 3; P.Coll.Youtie. 1, 35; P. Münch. 3.1, 97; P.RainCent. 58 (zweimal); P.Stras. 6, 544; P.Stras. 7, 666; P.Vind.Tandem 25 a 2 (zweimal); A.S. Aly, Eight Greek Oracular Questions in the West Berlin Collection, ZPE 68, 1987, 99-104 - **Soknopaios**; BGU 13, 2279, 3; P.Stras. 5, 464; P.Tebt. 4, 1111 rp; P.Tebt. 4, 1116 Fr. C, 5; P.Tebt. 4, 1117 Fr. C, 5 und Fr. C, 7.1; P.Tebt. 1119 Fr. A, 3 - **Souchos**; W. Chrest. 125, 7 -Pap. - **Petesouchos**; P.Tebt. 4, 1118 - **Soknebtynis**; SB 14, 11600 -**Sokonnokonnis**; BGU 15, 2470, 17 - **ohne Gottesname (lacuna)**; SB 16, 12263 (= P.Tebt. 2, 543) - **Kronos** !?; A. Bernand, Les portes du Desert, Paris 1984, pp. 53-57, N° 1 - **Horus-ḥ sj** (Cf. J. Quaegebeur, Note sur l'Herésieion d'Antinoë, ZPE 24, 1977, 246-250).

⁵ Dazu rechne ich die christliche Formel θεός ἐν ὑψίστοις und die Beinamen bei weiblichen Gottheiten (wie Isis) nicht. Neben den Stellen bei Ronchi (Anm. 2) habe ich folgende, dort nicht erwähnte Inschriften und Papyri untersucht: SEG 24, 1243 col. 1; SEG 32, 1668 a, b; SEG 33, 1326; P.Herm. 9; P.Oxy. 18, 2194; SB 6, 9138; SB 6, 9605; PGM 4, 1068; PGM 5, 46; PGM 12, 63; PGM 12, 71; PGM 14, a 9.

göttern im Fayoum verbunden.⁶ Zweitens kann man im Falle dieser Geminatio nicht an die aus der griechischen oder hebräischen Sprache bekannte Epanadiplosis (zweifache Wiederholung desselben Wortes) denken.⁷ Vielmehr haben wir es mit der Übertragung einer formelhaften Wendung, ähnlich wie im Falle des Hermes Trismegistos⁸, aus der ägyptischen Sprache zu tun. Daraus läßt sich schließen, daß diese Formel ursprünglich eine Übersetzung der ägyptischen Beifügungen zu diesen Krokodilgöttern aus dem Fayoum ist. Obwohl wir nur einen einzigen zweisprachigen "Souchos"-Text, in welchem diese Formel verwendet wurde, kennen, unterstützt dieses Beispiel jene Vermutung.⁹ Sehr merkwürdig ist auch, daß niemals diese Geminatio im Kontext des jüdischen Gottes benutzt worden ist.

Das Epitheton Ὑψιστος¹⁰ ist in Ägypten relativ selten und viel häufiger mit dem jüdischen oder später christlichen als mit einem heidnischen Gott verbunden.¹¹ Bei den heidnischen Kulturen (außer in Ägypten) ist es ursprünglich vor allem mit den Gebirgs-, Himmels-, und später mit den universalen Göttern verbunden, in Ägypten eher mit Göttern der letzten beiden Kategorien. Nur in einem Fall (Zeus Hypsistos) können wir vermutlich von einem Gebirgsgott sprechen. Im Jahre 29 v.Chr. war dieses Epitheton in Ägypten eher mit der jüdischen Religion assoziiert. Es ist also am wahrscheinlichsten, daß das Wort Ὑψιστος hier unter jüdischem Einfluß, aber nicht von Juden verwendet worden ist. Gegen die jüdische Herkunft unserer Inschrift spricht vor allem die Benutzung der ägyptischen Geminatio, wie oben gezeigt, und die sehr geringe Zahl der Juden, die einen ägyptischen Namen (Harpochras) trugen.¹²

⁶ Siebzehnmal sind nicht eindeutig Krokodilgötter, sondern unbekannte Götter oder Götter mit anderen Namen genannt, obwohl wir in sechs Fällen eine Verbindung mit dem Souchos-Kult vermuten können. Nur drei Inschriften außerhalb des Fayoum sind erhalten.

⁷ Zur griechischen Epanadiplosis cf. H. Blass/A. Debrunner, *A Greek Grammar of the New Testament and other early Christian Literature*, Chicago 1961, Par. 248, S. 130 und Par. 493, 2 S. 261, zur ägyptischen Formel cf. Quaegebeur (Anm. 2), 531 f. und 536 f.

⁸ Cf. S. 202 dazu Wilcken (Anm. 1).

⁹ Cf. N. Reich, Ein demotisch-griechischer Kontrakt eines Hauskaufes, *Sphinx* 14, 1911, 1-34 (besonders 7, 25).

¹⁰ Zu diesem Epitheton gibt es eine umfangreiche Literatur, die hier nur auswahlweise zitiert werden kann: F. Cumont, *RE* 9 [17] (1914), 444-450 s.v. "hypsistos"; Nock (Anm. 2); Moulton (Anm. 2); A.B. Cook, *Zeus*, Cambridge 2,2 (1925), 876-890; 3,2 (1940), 1162-1164; R.McL. Wilson, *The Gnostic Problem*, London 1958, 11-13, 32-33.

¹¹ In sieben Fällen ist der Superlativ mit heidnischen oder unbekanntem Göttern verbunden: Heitsch *IL* 9 pap., Sarapis; P.Herm. 6, Theos H. (Hermes Trismegistos); P.Lond. 7, 2193, Zeus (= Ammon ?); SB 1, 1323, 2, Theos H.; SB 8, 8140, 1, Theoi H.; PGM 14, a 9, Agathos Daimon -Hermes ? und unsere Inschrift. Nur P.Lond., (69-57 v.Chr.) und SB, 8, 8140, (1. Jh.v.Chr. ?) stammen aus vorchristlicher Zeit. P.Lond. ist der berühmte Synodos-Papyrus, cf. Nock (Anm. 2). Bei SB 8, 8140 handelt es sich um die bekannte Isidoros-Inschrift. Im Text dieser Inschrift sind neben Isis (die auch als ὑψίστη bezeichnet wird) verschiedene Götter (unter anderen auch Souchos) erwähnt.

¹² Cf. V. Tcherikover, *Hellenistic Civilisations and the Jews*, Philadelphia 1959, 346; A. Kasher, *The Jews in Hellenistic and Roman Egypt*, Tübingen 1985, 70 f.

Außerdem müßten wir bei dieser Annahme auch einräumen, daß die Juden Interesse an der ägyptischen Religion und Kultur gehabt hätten. Das würde unserem derzeitigen Forschungsstand widersprechen, denn bis heute wird nicht bezweifelt, daß die Juden (nicht nur in Ägypten) zwar großes Interesse an der griechisch-hellenistischen, aber kaum an der ägyptischen Zivilisation gehabt haben. Dies gilt, obwohl ein Teil der philosophisch-theologischen, ägyptischen Tradition auf manche jüdische und griechische Kreise eingewirkt hat, wie etwa auf jene, die mit dem Hermes Trismegistos-Kult verbunden waren. Diese Einwirkung ist aber für den Souchos-Sobek-Kult nach dem derzeitigen Forschungsstand nicht nachzuweisen. Es ist dagegen aber jüdischer Einfluß auf die Stifterin der Inschrift, Epitychia, anzunehmen. Dafür spricht, daß in dieser Zeit im Fayoum einflußreiche, jüdische Gemeinden lebten. Sie haben in der Krokodilopolis (aber nicht nur dort) eigene Politeumata gegründet und eine wichtige Rolle in allen Bereichen des Lebens gespielt.¹³ Es ist daher eher wahrscheinlich, daß Epitychia Ὑψιστος als Beinamen des jüdischen Gottes kennengelernt hat und nicht als einen Beinamen z.B. des Zeus. In den Jahren 69-58 v.Chr. existierte im Fayoum ein Verband von Anhängern des Zeus Hypsistos.¹⁴ Der Gott ist hier aber eindeutig genannt. Wir können vor allem den makedonischen Zeus Hypsistos Kult, welcher mit der ptolemäischen Dynastie verbunden sein könnte, in Erwägung ziehen. Die ägyptische Gestalt des Verbandes und die ägyptisierende Formel ὑπέρ τε τ[ο]ῦ θεο(ῦ) καὶ κυρῖο(υ) βασιλέως läßt uns jedoch eher eine Interpretatio Graeca (Ammon ?) als einen rein makedonischen oder griechischen Gott vermuten. Unabhängig davon kann im Jahre 29 v.Chr. jedes Zeichen von Loyalität für die Ptolemäer gefährlich gewesen sein. Damit dürften wir Zeus Hypsistos als den Adressaten unserer Inschrift eher ausschließen. Aus den hier angeführten Schlußfolgerungen, die sich aus dem untersuchten Material ableiten ließen, ergibt sich, daß es sich bei dem in der Inschrift angesprochenen θεός wohl um eine andere heidnische Gottheit handeln dürfte.

Meiner Meinung nach können wir vielleicht noch einen Schritt weiter gehen. Auch wenn wir der bisherigen Lesung der Inschrift folgen, können wir wahrscheinlich machen, daß die Inschrift auf Souchos-Sobek im Fayoum zu beziehen ist. Für Souchos spricht, daß die meisten Belege für die Geminatio mit ihm verbundene Krokodilgötter nennen. Viel seltener wird Hermes mit dieser Formel bezeichnet.¹⁵ Andere Götter finden wir bisher in den Quellen nur je einmal mit dieser Wendung kombiniert. Wenn wir von der Hypothese ausgehen, daß Souchos der angesprochene Gott ist, ergibt sich das Problem, wie man die Benutzung des Beinamens Ὑψιστος erklären kann. Denn es ist kein Fall bekannt, in welchem er als "höchster" bezeichnet wird. Dieses Problem können wir aber dank der demotischen und hieratischen

¹³ Cf. Kasher, (Anm. 12), 29-105, 135-158; M. Hengel, *Juden, Griechen und Barbaren*, Stuttgart 1976, 122 f., 126-144.

¹⁴ Cf. Nock (Anm. 2) = P.Lond. 7, 2193.

¹⁵ Cf. Anm. 4, 6 und Quaegebeur (Anm. 2), 536.

Quellen¹⁶ lösen. Aus diesen läßt sich eindeutig ablesen, daß in der spätptolemäischen Zeit Souchos von seinen Priestern als ein Universalgott propagiert wurde.¹⁷ Auch in der oben erwähnten Isidoros-Inschrift ist er als "allmächtig" beschrieben. In anderen Quellen wird er sehr oft mit verschiedenen, auch mit den Himmels- und den Universalgöttern assoziiert.¹⁸ Er ist z.B. oft mit Isis oder Ammon zusammen genannt.¹⁹ Bei Ammon war Ὑψίστος ein ganz "natürlicher" Beinamen.²⁰ Isis ist z.B. in der Isidoros-Inschrift auch als "höchste" benannt. Es ist daher nur ein Schritt, um auch Souchos, den Schöpfer des Himmels und der Erde,²¹ als "höchsten" anzusehen und zu bezeichnen. Wir dürfen also vermuten, daß Souchos für Epitychia die wichtigste, "allmächtigste", einfach "höchste" Gottheit sein konnte.²² Diese These läßt uns einen ähnlichen synkretistischen Prozeß wie im Falle des ägyptischen Hermes vermuten. Man muß annehmen, daß ein ägyptisch - griechisch - jüdischer Kreis existierte, der solche Beinamen schaffen konnte. Hermes wird dagegen im Vergleich zu Souchos viel seltener mit der Geminatio bezeichnet, aber der Beiname Ὑψίστος läßt uns auch ihn in Erwägung ziehen.²³ Die Statistik der Benutzung der μέγας, μέγας-Wendung macht die Zuweisung unserer Inschrift zu Hermes weniger wahrscheinlich.

Es gibt aber noch eine Möglichkeit der Interpretation der Inschrift, wenn wir eine andere Lesung des Textes zugrundelegen. Wir könnten die Beinamen nicht getrennt, also nicht als "groß-groß und höchster" Gott, sondern als "groß-groß-höchster" Gott lesen. Auch in diesem Fall hätten wir es (wie bei der Geminatio) mit der griechischen Übersetzung einer ägyptischen Formel zu tun. Obwohl diese ägyptische Formel am häufigsten mit der Wiederholung von μέγας oder μέγιστος²⁴ übersetzt ist, gibt es weder in der griechischen noch in der ägyptischen

¹⁶ Vor allem hieratische Hymne: P.Strassb. 2 und P.Strassb. 7 -veröffentlicht von P. Bucher, *Les Hymnes a Sobkh-Ra*, Kemi 1, 1928,42-52, 147-166 (Hieroglyphische Texte) und Kemi 3, 1930, 1-19 (Übersetzung und Kommentar).

¹⁷ Cf. Artikel "Sobek" von E. Brovanski, in: *Lexikon der Ägyptologie*, Wiesbaden 1984,5,995-1031 (Sp. 1010 ff. über Sobek in der griechisch-römischen Zeit) und die dort zitierte Literatur.

¹⁸ Cf. Brovanski (Anm. 17), 1010 ff.

¹⁹ Cf. Brovanski (Anm. 19), 1010 ff; E. Bresciani, *L'Archivio demotico del tempio di Soknopaiou Nesos*, Milano 1975, passim (demotische Papyri -sehr häufig neben Isis); Aly, (Anm. 4), passim (griechische Texte - hier befindet er sich neben Ammon).

²⁰ Zeus Hypsistos (SB 5, 7835) wurde wahrscheinlich mit Ammon identifiziert. Cf. auch Origenes, *Contra Celsum* 5, 41; cf. Nock (Anm. 2), 425-425.

²¹ Cf. Brovanski (Anm. 17), 1010 ff.

²² Besonders wenn wir beachten, daß sehr ähnliche demotische Formeln mit Hermes verbunden waren und es auch verschiedene Übersetzungsversionen von ihnen gab. Cf. Anm. 26.

²³ Cf. zwei Belege der Verbindung von Hermes und Ὑψίστος (Anm. 11).

²⁴ Wir kennen drei Formen der Übersetzung dieser Formel ins Griechische. Die erste ist eine dreifache Wiederholung von μέγας oder μέγιστος, die zweite lautet μέγας γ' und die dritte ist mit der Hinzufügung des Beinamen "Trismegistos" gegeben. Cf. Quaegebeur (Anm. 2), 531 ff.; H.-J. Thissen, *Hermes Trismegistos*, in: *Lexikon der Ägyptologie*, Wiesbaden 1977, 2 s.v. (wo auch Zweifel an einer solchen

Sprache grammatische Regeln, die ein solches Verständnis der Übersetzung verbieten würden. Wir kennen zum Beispiel eine Übersetzung, die *πρεσβύτερος* statt *μέγας* oder *μέγιστος* benutzt. Die ursprüngliche ägyptische Formel "c3 c3 wr" kann nicht nur den "größten", sondern auch den "ältesten" oder den "ersten" oder "wichtigsten" Gott bedeuten.²⁵ Es ist durchaus möglich, daß Epitychia, unter jüdischem Einfluß stehend, diese Formel mit *μέγας*, *μέγας*, *ὑψιστος* übersetzen ließ. In dieser Art von Übersetzungen herrschten keine festen Regeln, und wir kennen verschiedene Übersetzungsversionen (in bestimmten Grenzen) derselben ägyptischen Formel²⁶. Wenn wir uns für die dreiteilige Version entscheiden, dann scheint weniger Souchos als vielmehr Hermes der Adressat der Inschrift zu sein. Der ägyptische Hermes ist nämlich im Gegensatz zu Souchos relativ oft mit dieser dreiteiligen Formel bezeichnet.²⁷ Die letztere Interpretation entspricht auch unserem Wissen von den Anfängen der Verbreitung des ägyptischen Hermes-Kultes, an dem auch die Juden Interesse gezeigt haben.²⁸ In diesem geistigen Klima und in Anbetracht der vielfältigen Übersetzungsmöglichkeiten ist es meiner Meinung nach, wahrscheinlicher, daß die *ὑψιστος*-Formel als dreiteilig gedacht war. Sie ist dann als ein Echo früherer Adaptationen des Hermes Trismegistos in den Kreisen, in denen jüdische, griechische und ägyptische Religionstraditionen verschmolzen, anzusehen. Wir haben dann möglicherweise neben Alexandria ein zweites Akkulturations-Gebiet im Fayoum anzunehmen.²⁹

Warschau –Köln

Alfred Twardecki

Übersetzung erwähnt sind); G. Fowden, *The Egyptian Hermes*, Cambridge 1987, 26; Aly (Anm. 4), -100, 2.

²⁵ Cf. Quaegebeur (Anm. 2), 536-537 und die dort zitierte Literatur.

²⁶ Quaegebeur (Anm. 2), 532 ff.

²⁷ Cf. Quaegebeur (Anm. 2) passim.

²⁸ Cf. Fowden (Anm. 24), 3-74 und die dort angeführte Literatur.

²⁹ Dieser Aufsatz entstand während meines Aufenthalts in dem Institut für Altertumskunde der Universität zu Köln. An dieser Stelle möchte ich mich beim DAAD für das Stipendium, Herrn Prof. Dr. W. Eck, Prof. Dr. G.-A. Lehmann und der ganzen Abteilung für Alte Geschichte für ihre außergewöhnliche Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft bedanken. Ich danke auch Prof. Dr. H.-J. Thissen, mit dem ich die ersten Ideen dieses Aufsatzes besprechen durfte und Prof. Dr. J. Quaegebeur, die beide den Aufsatz kritisch gelesen haben. Zu danken habe ich auch insbesondere Herrn P. Dils M.A. für seine Hilfe vor allem bei den Problemen, die mit dem Souchos-Kult verbunden sind, und auch Herrn Dr. Th. Corsten und Frau I. Wróblewski, die die sprachliche Seite meines Aufsatzes zu verbessern suchten. Alle verbliebenen Fehler gehen selbstverständlich zu Lasten des Autors.

Erst während der Drucklegung dieses Aufsatzes habe ich eine neue Ausgabe dieser Inschrift kennengelernt: W. Horbury, D. Noy, *Jewish Inscriptions of Graeco - Roman Egypt*, Cambridge 1992, 199 -201, N° 116. Dort aber werden keine neuen Argumente für die jüdische Herkunft der Inschrift angeführt.